

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

La²uterung

[urn:nbn:de:bsz:31-343113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343113)

L ä u t e r u n g.

Jeronymo!

Gefucht hat dir ein Priester,
 Weil du ein niedriger Bösewicht,
 Der Unschuld höhngreifender Berquetscher,
 Und der Thränen —
 Nicht der lindernden, welche das Mitleid weckt —
 Weil du der siedenden Verzweiflungsthränen
 Erpreffer bist, und lächelst.

Ein Priester fluchte dir, weil du dem Sterbenden
 Niffest von der wimmernden Seele den letzten
 Einzigen Trost;
 Nicht weil du, daß er Irrthum,
 Nein weil du, neidschwellend,
 Daß er Trost noch habe, fahst.

Jeronymo!

Sie übergaben dem Satan dich, und der untersten
 Teufelsbehausung nieverlöschenden Quaalen,
 Die sie mahlen, als wären sie
 Dort einheimisch.

Fluchen kann ich nicht dir, Jeronymo,
 Nicht dem Volkstänischer, dem Thoren nicht,
 Der mit seinen Höllen lästert,
 Die ewige Liebe lästert.

Sie lockten mir vom Auge Thränen:
 Des Pöbels Göze,
 Der für baares Geld,
 Oder daß man Knies ihm beuge,
 Versöhnt den Nieerzürnten predigt:
 Der windige Deuter seines Paragraphenbuchs,
 Das er Gottesweisheit nennt, und fühlet,
 Fühlt doch, daß es Lügen sind:

Die und du,

Den sie schufen zum Wütherich,
Ihr locktet mir vom Bruderaug'
Und lockt mir sie noch, des Mitleids Thräne,
Schau ich in die Zukunft,
In die nähere nur.

Aber freuen kann ich mich,
Freuen deiner, und des fluchenden Priesters,
Freuen, daß meine Ferse sich hebt,
Und in allen Adern das Blut mir tanzt,
Wenn sich die fernere mir enthüllet.

Ja, siehe, deiner freu' ich mich, Jeronimo!
Der du den Spiegel zerschlagen wolltest —
Daß du nicht konntest, wüthetest du —
Mit scheußlicher Kinde bezogst den Spiegel,
Welcher der Herrlichkeit,
Und des milderen Glanzes der Liebe
Urquell abstrahlte;
Der du der Gottheit heiligstes Geseß
An den Schandpfahl schlugst und dein eignes Herz.

Jahrhunderte —

Darum die Ehre, Jeronimo —
 Jahrtausende vielleicht wirst im Staube du
 Krümmen dich, dein Auge wird heller sehn,
 Feiner dein Ohr,
 Und mit hundert neuen,
 Stärkern, reineren Sinnen wirst du
 Den Allgewaltigen vernehmen,
 Und seiner Weisheit Wunder und die Wunder
 Seiner Liebe!

Oft wird er dir vorüber flüseln
 In aller Welten süßestem Blüthenduft,
 Oft dir vorüber donnern
 In seiner ganzen Strahlenpracht, — und alle,
 Der Schöpfung Sonnen all' um ihn,
 In kreisendem Schwunge Harmonieen tönend.

Die Bäch' und Ströme seiner Gnade
 In seiner Welten Millionen
 Werden schimmern dir und rauschen;
 Du wirst sehn,

Wie er n
 Durch M
 Bis er e
 Denkend
 Seine C
 Eihn, n
 Die mit
 Durch M
 Und der
 Durch f
 Wie er
 Welten

Ach
 Und de
 Und die
 Stärk
 Von
 Und d
 Die
 Die
 Zum

Wie er wandern läſſet den Wurm,
 Durch Myriaden Geſtalten,
 Bis er endlich, ein hebrer Geiſt,
 Denkend und thatenwirkend,
 Seine Schöpfungen durchwandelt;
 Sehn, wie Er jene lohnet,
 Die mit Rieſenkampf,
 Durch Mächte, Feuer und durch Tod,
 Und der Verwüſtung Drachenheere
 Durch ſich rangen zu ihm,
 Wie er ſie lehrt, Welten beherrschen,
 Welten ſegnen.

Ach! das alles, was dein helleres Aug'
 Und dein feineres Ohr,
 Und die hundert neue,
 Stärkere, reinere Sinnen
 Von deinem Gott vernehmen werden;
 Und das unverdrängbare Wiſſen,
 Wie du muthwillig ihn verkannt,
 Wie du gemartert haſt,
 Zum bloßen Spiele, die er liebt,

Wie du zu zertrümmern suchtest,
 Zu vernichten jedes seiner Gnade,
 Seiner Erbarmung Siegel,
 Und der nun lauter stets darüber
 Und mächtiger donnernde
 Richterspruch aus deinem Innersten,
 Und nun die unzählbaren
 Segnungen, die dich,
 Den Verworfensten der Geister,
 Die dich dennoch überströmen —
 Ach das alles wird dich so zerwühlen,
 Daß von deinem Jammergekrächz
 Gebirg und Meer erzittern.

Mit jeder neuen Fluth des alles überfließenden
 Ozeans der Liebe,
 Mit jeder neuen über dich,
 Werden Qualen,
 Vernichtend, hielte dich die Allmacht nicht,
 So werden Qualen aus dir wüthen.

Des Priesters Hölle trügst du gerne dann,
 Wie schrecklich er sie auch mahlte,

Und tausendfach schrecklicher noch,
 In deinem Busen, sie dächte dir
 Kühlung,
 Wenn auch Jahrhunderte hindurch
 In jedem Augenblicke sich ihre Wuth verdoppelte,
 Gegen deine Hölle
 Kühlung dennoch!

Das sah ich,
 Darum die Thräne, Jeronimo!

Aber Freude sonder Maß, und Jubel!
 Ha, donnert, donnert Triumph,
 Ihr aller Welten Gewitterheere!
 Triumph und Preis dem Allerbarmer,
 Der aus Krokodillen Lämmer,
 Der aus Nächten das Licht schafft,
 In Paradiese Höllen wandelt!

Ich sehe dich, Jeronimo!
 Verfocht in deiner Qualen Feuermeer
 Ist jede deiner Schlacken —

Rein, wie der neugeborne Seraph, steigt du
Auf aus ihm.

Die Schöpfung feyert!

Des Himmels Geister.

Stimmen den höchsten Lobgesang,

Von allen Harfen girt Entzückung

Und ich und du, mein neuer Bruder,

Und unsre strahlenden Brüder alle, sinken,

Von Dank und Wonnen überwältigt,

In unsers Allerbarmers Vaterarme!

Wilh. Köster.

Der Geburtstag.

(an Cerinthus. Tibullus, II, 2.)

Worte des Segens nur sprech, es naht der Gott des Geburtstags,

Günstig: Wünsche bringt, Männer, und Frauen, herzu.

Köstlich dufend entbrenne dem Heerde geweihtes Rauchwerk,

Das der Araber schickt aus dem ergiebigen Land.

Möge der Genius dann zu empfangen die Huldigung nahen,

Gold mit Blumen umkränzt blühe sein heiliges Haar.